

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 64

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage,
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27,—
monatlich M. 9,—

Halver

Donnerstag, den 16. März 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 P., auswärts 50 P., im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Konferenz von Genoa ist endgültig auf den 10. April festgesetzt worden, doch wird in London bezweifelt, ob die Konferenz nicht doch bis zum Herbst verschoben oder ganz fallen gelassen wird.
- * Ein neuer italienisch-englischer Plan für die deutschen Reparationszahlungen sieht eine große internationale Anleihe vor.
- * Die Sowjetregierung hat um Zulassung russischer Sachverständiger zur Londoner Vorbereitungs-Konferenz am 20. März nachgesucht.
- * Der Ausstand der südafrikanischen Grubenarbeiter ist nach einer blutigen Schlacht niedergeschlagen worden.
- * Der Dollar wurde an der Berliner Dienstagsbörse mit 275 gehandelt.

Die deutschen Oberschlesier.

Zu der nunmehr anscheinend in kurzer Zeit bevorstehenden Teilung Oberschlesiens in ein deutsches und ein polnisches Gebiet wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien ziehen sich, vom Obersten Rat angeordnet, nun schon viele Wochen und Monate hin, und obwohl von beiden Seiten angestrengt gearbeitet wird, will es noch immer nicht gelingen, zum Abschluß zu kommen. Der Völkerverbund hatte es leicht, bestimmte Termine für die Durchführung seines Schiedsspruches über Oberschlesien vorzuschreiben. Die Termine sind längst verstrichen, ohne daß daraus von irgend einer Seite diese oder jene „Sanktionen“ gefolgert worden wären. Befehlen ist eben ungleich einfacher als gehorchen, und daß selbst so hohe Herren wie die Mitglieder des Obersten Rates sich in diesem Falle in Gehorsam fassen müssen, ist der deutlichste Beweis dafür, daß sie Unmögliche befohlen hatten.

Nachdem das arme Oberschlesien nun schon mehrere Jahre lang in der furchterlichsten Weise mißhandelt worden ist, kann es auf ein paar Tage früher oder später, was die Durchführung des verhängten Schiedsspruches betrifft, auch wirklich nicht mehr ankommen. Die Kommissionen, die in Genf an den ihnen auferlegten Verträgen so lange schon herumarbeiten, sind mittlerweile auch in der überwiegenden Mehrzahl der Fragen zu einer Einigung gelangt. Insofern braucht also Herr Calonder als Schiedsrichter nicht weiter bemüht zu werden. Zuletzt ist es sogar gelungen, in der Frage der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen eine Verständigungsform zu finden. Sie soll die wesentlichen Lebensinteressen der Arbeiter in dem Polen zugesprochenen Teil von Oberschlesien wahren — wobei nur abzuwarten ist, was die Polen, wenn das Land erst ihnen überliefert ist, aus dieser Formel machen werden. In der eigentümlichen Art, mit der sie Vertragsbestimmungen, auch wenn sie noch so deutlich gefaßt waren, zu ihren Gunsten und zum Nachteil des Vertragsgegners auslegen verstehen, sind sie allen andern Völkern weit überlegen; selbst die Bolschewiken müssen in diesem unedlen Wettstreit die Segel streichen. Haben sie es doch, um ein neues Beispiel zu erwähnen, fertiggebracht, eine ganze Anzahl von Oberschlesiern, die während des letzten Polenaufstandes über die Grenze verschleppt wurden, bis auf den heutigen Tag in ihrer Gewalt festzuhalten und trotz aller Vorstellungen von deutscher Seite jede bestimmte Auskunft über das Schicksal dieser Unglücklichen zu hintertreiben. Man muß annehmen, daß sie, an Leib und Seele schwer geschädigt, noch heute in polnischen Gefängnissen schmachten. Wenn aber die Polen selbst der Internationalen Kommission gegenüber offenebunde Vorgänge dieser Art wenn auch nur „hintenherum“ zu decken verstehen, wie werden sie erst, nachdem die Aufsicht der Entente in Oberschlesien zu Ende gegangen ist, mit den Rechten der polnisch gewordenen Deutschen verfahren, auch wenn sie jetzt in Geys Schwarz auf weiß niedergelegt werden. Die Polen zeichnen sich allen Nichtpolen gegenüber durch einen völligen Mangel an Empfinden für Recht und Gerechtigkeit aus, und kein Mittel ist ihnen stark genug, andere Leute zu vergewaltigen, wenn sie an ihnen, sei es aus materiellen, sei es aus nationalen Gründen ihr Mitleiden kühlen wollen.

Auch in den wenigen Punkten, in denen bis zu diesem Augenblick noch keine Einigung zwischen den beiden Parteien zustande gekommen, in denen also mit einem Schiedsspruch des früheren schweizerischen Bundespräsidenten zu rechnen ist, wird durch diese Entscheidung schwerlich ein wahrhaft befriedigender Rechtszustand für die deutschen Oberschlesier geschaffen werden. Diese Punkte betreffen einmal die Frage der Liquidation des deutschen Besitzes und der deutschen Interessen in dem an Polen fallenden Teil Oberschlesiens; sodann die Frage des Überganges des preussischen Staats- und deutschen Reichsbesitzes an Polen; und drittens gewisse Fragen über den Minderheitenschutz, sowie des Verkehrs über Kreuzburg. Außerlich werden sie die hier zu fällenden Entscheidungen wohl oder übel respektieren. Sie werden aber nichts unversucht lassen, um das, was der Schiedsspruch ihnen etwa aberkennen sollte, durch Verwaltungswillkür und überhaupt durch Schikanen aller Art wieder für sich einzubringen. Und wo der Deutsche dann sein Recht finden mag, das wissen die Götter. Der Völkerverbund ist weit, und das Deutsche Reich ist schwach und wird wohl auch auf lange Zeit hin, auch nach schwach bleiben. An das Aufkommen eines wirklich friedfertigen Geistes vermag bei den Polen niemand zu glauben, der ihr Tun und Treiben, ihr Sinnen und Denken schon einmal in der Nähe kennengelernt hat.

Allem Anschein nach bereitet man sich in Oberschlesien darauf vor, daß die angedrohte Trennung zum 1. Mai durchgeführt wird. Die preussische Regierung hat im Verein mit der Reichsregierung bereits in der Person des Gesandten E. H. v. d. N. einen Vollbevollmächtigten ernannt, mit dem Auftrag, bei der Internationalen Kommission die Ver-

handlungen wegen Übergabe des deutsch bleibenden Teiles von Oberschlesien einzuleiten. Die Trennung, die es dann geben wird, geht mitten durch lebendiges Fleisch — und es wird sie schmerzlich genug sein.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Selbständigkeit der Reichsbank.

Der Reichsbankrat hat dieser Tage den seit geraumer Zeit angekündigten Gesetzentwurf über die Selbständigkeit der Reichsbank den parlamentarischen Körperschaften zugehen lassen. Unter voller Aufrechterhaltung der öffentlich-rechtlichen Struktur der Reichsbank garantiert der Entwurf eine Selbständigkeit, die das Ansehen und den Kredit des Instituts erhöhen soll. Die bisher durch das Reich ausgeübte Aufsicht über die Reichsbank in Gestalt des Bank-Liquidationsrats wird durch den Entwurf nicht angetastet.

Die Disziplinarverfahren gegen die Eisenbahner.

Aber den Umfang der Disziplinaruntersuchungen, die im Anschluß an den Eisenbahnerstreik eingeleitet wurden, wird vom Verkehrsministerium u. a. mitgeteilt, daß von den künftigen Beamten bei der Reichsbahn etwa 250 Beamten das Dienstverhältnis wegen schwerer Verfehlungen beim Streik gekündigt worden ist. Außerdem schwebt das förmliche Disziplinarverfahren zurzeit gegen etwa 340 künftige Beamte. In jedem einzelnen eingeleiteten Disziplinarverfahren wird festgestellt, ob die Handlungsweise des Angeklagten unter den Begriff der Ungehorsamkeit fällt oder nicht.

Gründung des Preussischen Landgemeindevorstandes.

Die mit dem preussischen Landgemeindevorstand gepflogenen Verhandlungen des großen Landgemeindevorstandes über die Verschmelzung sind abgeschlossen. Die beiden Ausschüsse haben einstimmig beschlossen, die Verschmelzung zum 1. April d. Js. zu einem Preussischen Landgemeindevorstand als alleinigen Spitzenverband zu empfehlen. Zur endgültigen Beschlussfassung findet eine Tagung am 18. März in Berlin statt. Am 19. März findet die Gründungstagung des Preussischen Landgemeindevorstandes statt.

Mittelstandstendenz in Berlin.

Zu einer Kundgebung versammelten sich Sonntag Angehörige des selbständigen Mittelstandes aus Handwerk, Handel und Gewerbe. Es sprachen Vertreter der Ständesorganisationen und Innungen und mittelständisch interessierten politischen Parteien. Die Redner betonten die innere Verbundenheit aller Schichten, forderten gerechte und gleichmäßige Behandlung aller Stände bei gleichen Rechten und Pflichten. Die Kundgebung richtete sich wirtschaftlich und innerpolitisch gegen die Verletzung bestimmter Schichten, außenpolitisch gegen die Verletzung ganzer Völker und gegen die Erfüllungspolitik. Nach Annahme einer Entschließung, in welcher diese Anschauungen zum Ausdruck kamen und betont wurde, der durch die Not der Zeit jetzt zu einem Kartell zusammengefloßene gewerbliche Mittelstand sei fest entschlossen, den Kampf um seine Existenz mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu führen, ging die Kundgebung auseinander. — Später ereigneten sich durch Zusammenstöße einer mit schwarz-weiß-roten Fahnen auf dem Kurfürstendamm einherziehenden Jugendgruppe mit Passanten unheimliche Zwischenfälle, bei denen es zu Schreckschüssen und Verhaftungen kam.

Eine Entschließung zur Not der Presse.

faßte die Hannoverische Ortsgruppe des Vereins niederländischer Presse (Redakteure). In der Entschließung heißt es, die wirtschaftliche Not der Presse in ihrer Gesamtheit habe auch an deren geistigem Schaffen nicht vorübergehen können und nicht mehr zu heilenden Schäden angerichtet. Die deutsche Regierung müsse den Forderungen der deutschen Zeitungsverleger gerecht werden, endlich und unangehend die schwere Wirtschaftsnöte der deutschen Presse beheben, wenn sie nicht eine der zuverlässigsten Grundlagen des geistigen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands rettungslos zermürben lassen will.

Freistaat Danzig.

Die Verteilung der deutschen Staatsgüter zwischen Polen und dem Freistaat Danzig ist von dem dafür gebildeten interalliierten Ausschuss nunmehr entschieden worden. Bezüglich der Eisenbahnen werden die Linien ebenso wie alle Gelände, alle Einrichtungen und beweglichen Güter, die damit zusammenhängen, und die sich innerhalb der roten Linie auf der der Entscheidung des Oberkommissars vom 15. August beigelegten Karte befinden, dem Hafen-ausschuss zugeteilt, während die außerhalb der roten Linie liegenden Linien Polen zugeteilt werden. Das rollende Material wird zur Hälfte Polen, zur Hälfte dem Hafen-ausschuss übertragen. Der Freien Stadt Danzig werden u. a. zugeteilt: Der Teil der Westerplatte, der dem Hafen-ausschuss zugeteilt wurde, die Domänen und Forsten, Schloß und Park von Oliva, die Domäne Schellmühl, die Gierzier- und Schieppplätze, das Gelände der ehemaligen Befestigungen, ferner u. a. die Oberpostdirektion, das Postamt in Neufahrwasser, die Navigationschule und die Flugzeughalle in Langfuhr.

Deutsch-Osterreich.

Regierungsumbildung. Die Verhandlungen zwischen den Christlich-Sozialen und den Großdeutschen über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft sollen im wesentlichen zu einer Verständigung geführt haben. In politischen Kreisen rechnet man danach mit einer bürgerlichen Regierungsmehrheit, der auch die deutsche Bauernpartei beitreten werde, sowie mit der baldigen Neubildung des Kabinetts auf parlamentarischer Grundlage.

Frankreich.

× Eine Mohrenwäsche. In Biarritz wurde ein Demomal Eduards VII. von England enthüllt, wobei Lord Hardinge eine Rede hielt, in der er König Eduard gegen den Vorwurf verteidigte, eine Einkreisungspolitik betrieben zu haben, deren Zweck die Vernichtung Deutschlands gewesen sei. Diese Theorie sei vollkommen unbegründet, behauptete Hardinge, denn König Eduard habe den Krieg gehabt; er habe gewünscht, mit allen seinen Nachbarn in Frieden zu leben. Der Rumor, den er so sehr geliebt, und den er so wohl verdient habe, sei „Eduard der Friedliche“ gewesen.

Großbritannien.

× Montagu verteidigt sich. Der bisherige Staatssekretär für Indien Montagu hielt in Cambridge eine Rede, in der er sein Verhalten bei der Veröffentlichung des sensationellen Telegramms der indischen Regierung über die Wünsche der indischen Mohammedaner bezüglich der Türkei rechtfertigte. Er sagte, er glaube, das indische Volk sei überzeugt, daß seine indische Politik Erfolg haben werde. Die wahre Ursache seines Rücktritts sei der Wunsch Lloyd Georges gewesen, die Konservativen versöhnlich zu stimmen. Wie es heißt, ist Lord Derby das Amt des Staatssekretärs für Indien als Nachfolger Montagus angeboten worden. Angeblich wird auch der Vizkönig von Indien, Lord Reading, zurücktreten.

Griechenland.

× Rücktritt der griechischen Regierung. In der Kammer nahm Ministerpräsident Gounaris Veranlassung, eine Abstimmung über die Vertrauensfrage zu verlangen und erklärte dann, das Ergebnis der Abstimmung zwingt die Regierung zurückzutreten. Gounaris stellte die Vertrauensfrage nach einem Bericht über seine soeben beendete Reise nach Paris, London und Rom, wobei es sich um Besprechungen zur Sicherung des Friedens im nahen Osten handelte. Dabei habe ihm Lord Curzon auseinandergelegt, wie sehr der Friede für Europa, für England und Griechenland erforderlich sei, und die Gründe dargelegt, aus denen ein gemeinsames Vorgehen der drei alliierten Mächte unumgänglich nötig sei. Gounaris erklärte ferner, nach Ansicht der griechischen Regierung müsse Griechenland die Ergebnisse der Konferenz der drei alliierten Minister des Außern abwarten.

Aus In- und Ausland.

Koblenz. Das fünfte amerikanische Infanterieregiment hat das besetzte Gebiet verlassen, um über Antwerpen nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Bei dem Transport befanden sich auch 31 deutsche Frauen und 8 Kinder. Die Stadt Mayen soll nach Abzug der Amerikaner mit 500 Franzosen besetzt werden.

Tondern. Die Stadtverordnetenwahl ergab für die Deutschen 857 Stimmen, für die Dänen 538 und für die Sozialdemokraten 253 Stimmen. Es bleibt also eine deutsche Mehrheit.

Belfast. Die Unruhen dauern an. Es wurde wieder lebhaft geschossen; auch Bomben wurden geworfen; zwei Polizisten und ein Leutnant wurden getötet.

Budapest. Das Ansuchen des früheren Königs Karl an die britische Regierung, nach der Insel Wight übersiedeln zu dürfen, wird hier in Abrede gestellt.

Berlin. Über die Person des neuen Sparministers sind noch keine Beschlüsse gefaßt. In erster Linie kommt dafür der frühere preussische Finanzminister Saemisch in Frage.

Berlin. Das Reichsmietengesetz, das vom Reichstag angenommen worden ist, hat bis jetzt noch nicht die Genehmigung des Reichsrats gefunden. Der Reichsrat hat Bedenken, das Gesetz in seiner jetzigen Form überhaupt anzunehmen, weil es ein verfassungsänderndes Gesetz ist.

Berlin. Die Deutsche Volkspartei hat den bisherigen Vorsitzenden ihrer preussischen Landtagsfraktion, Staatssekretär Dr. Paul von Krause, zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Memel. Die Verhandlungen über ein vorläufiges Handelsabkommen zwischen Deutschland und dem Memelgebiet werden am 27. März d. J. in Berlin beginnen.

Paris. Die Finanzkommission der Kammer hat den von der Regierung beantragten und für Österreich bestimmten Kredit von 55 Millionen bewilligt.

Genf. Deutschland wird an der europäischen Konferenz zur Bekämpfung der Epidemien in Osteuropa, die am 20. 3. in Warschau zusammentritt, teilnehmen.

Deutscher Reichstag.

(185. Sitzung.)

CB. Berlin, 14. März.

Die Erledigung einer größeren Zahl kurzer Anträge bildete den Anfang der heutigen Verhandlungen. Zu erwähnen ist aus diesen Anträgen, daß der Abg. Brünighaus (D. Volksp.) sich nach der Stärke der französischen Kolonialtruppen erkundigte und daran die Frage knüpfte, ob es richtig sei, daß die deutsche Regierung noch niemals Einspruch gegen die Verwendung farbiger Truppen erhoben habe. Darauf erwiderte ein Regierungsvertreter, die Zahl der farbigen französischen Truppen übersteige erheblich die Zahl von 18.000, im Sommer sei sie sogar auf über 25.000. Einspruch dagegen ist wiederholt erhoben worden. Auch der Abg. v. Schoch (D. Volksp.) verlangte Aufklärung über das Verhalten farbiger Soldaten im besetzten Gebiet. Darauf ließ die Regierung erklären, daß in jedem Falle geeignete Maßnahmen ergriffen würden, um Übergriffe farbiger Truppen zu verhindern, aber meistens würden von den Befehlshabern Auskünfte nicht erteilt. Abg. Barth (Komm.) erkundigte sich nach Maßnahmen gegen den Anstieg der diesjährigen Ernte zu ungeheurer hohen Preisen, die einen Brotpreis von 50 bis 60 Mark verursachen würden. Darauf wurde von seiten der Regierung geantwortet, daß diese Gerüchte nicht begründet seien. Diese Gerüchte seien auch aus inneren Gründen unrichtig, weil im Auslande genug Getreide zu haben sei. Falls bestimmte Tatsachen vorlägen, würde rücksichtslos eingeschritten werden.

Weiterberatung des Etats des Reichswehrministers.

Abg. Schöpplin (Soz.) erklärte, daß die Reorganisation der Reichswehr eine rühmliche organisatorische Leistung des Ministeriums sei. Allerdings müsse gegen den hier und da immer wieder auftretenden Freiheitsgeist und sonstige Erscheinungen vorgegangen werden. Das sei eine gebieterische nationale und militärische Pflicht. Gegen Mißhandlungen müßten sich die Soldaten wehren. An die Verfassungstreue der Reichswehr glaube auch die Partei des Redners. Eine Putschgefahr drohe von dieser Seite nicht. Allerdings würden sich die Arbeiterklassen jedem Putsch zum Schutze der Republik entgegenstellen. Im Volke findet der Revolutionsgedanke keinen Boden.

Abg. Heise (Dem.) erklärte das Einverständnis seiner Partei mit den Worten des Reichswehrministers. Wir bedauern, daß es nicht mehr möglich ist, für Deutschland eine Wehr zu haben, die in der Tat ein Volksschutz ist. Der Begriff des Volksschutzes ist tatsächlich ein unheimlicher Gedanke.

Abg. Erling (Zentrum) warf die Frage auf, aus welchem Grunde wohl Frankreich sich so nationalistisch benehme. Frankreich will draußen in der Welt Stimmung gegen uns machen, und dazu müsse die Reichswehr herhalten. Trotz aller internationalen Abmachungen bleiben die Chauvinisten in Frankreich maßgebend.

Abg. von Galtwitz (Deutschn.) erklärte, unsere Heeresverwaltung liege gar zu sehr unter der Einwirkung der Entente. Die darauf beruhenden Maßnahmen sind meist übereilt, z. B. die Munitions- und Waffenvernichtung im vorigen Jahre und die Aushebung der Militärgerichtsbarkeit. Durch den Erlaß, das Tragen der Uniform einzuschränken, ist den alten Offizieren ein Mafel angetan. Der Erlaß wird als verlegend und ungerecht empfunden. Er verstößt gegen den Schutz wohlhabender Rechte, der durch die Verfassung gewährleistet ist.

Abg. Brüninghaus (D. Volksp.) sprach seine Zustimmung zu den Grundgedanken des Reichswehrministers aus. Die Politik muß von der Truppe ferngehalten werden. Auf diese Weise wird sie ein geeignetes Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden. Die gute alte Tradition darf man nicht unterschätzen. Schärfter Protest müsse erhoben werden, wenn sich die Überwachungskommission sogar in unsere Reglements einmische. Haben diese Herren in den drei Jahren des Kampfes mit einem wehrlosen Gegner verlernt, was Kriegsführung ist? Die weiteren Ausführungen des Redners geben zu lebhaften Rundgeburgen der Unabhängigen und Kommunisten Veranlassung.

Ein Zwischenpiel.

Auf eine dieser Rundgebungen erwiderte der Abg. Brüninghaus: „Herr Crispian, Sie sind noch nie ein Spezialist für Vaterlandsliebe gewesen. Sie haben ja kein Vaterland, das Deutschland heißt.“ Und als erneute Zureufe von der äußersten Linken kamen, bemerkte der Redner: „Weil wir den Krieg verloren haben, wissen Sie (zur äußersten Linken gewandt) vielleicht besser als ich.“

Abg. Künster (U.-Soz.) beschäftigte sich zuerst mit Besoldungsfragen und ging dann auf allerhand Einzelheiten der Reichswehrverhältnisse ein.

Preussischer Landtag.

(115. Sitzung.)

14. Berlin, 14. März.

Das Haus steht beim Abschnitt „Ministerium, Handels- und Gewerbeverwaltung und vermischte Ausgaben“ die

Verberatung des Handelsrats.

fort. Abg. Lüdemann (Soz.): Das deutsche Wirtschaftsleben leidet schwer unter den bestehenden Bedingungen, die uns durch die Schuld des ehern Lüdenborff gestellt worden sind. Die notwendige besonnene und friedliche Aufbaupolitik wird leider gestört nicht nur durch unbedeuthare Chauvinisten, sondern auch durch Kreise der Kapitalisten, die nur an ihren Profit denken. In vielen Industrien, z. B. in der Zuckerindustrie, ist an die Stelle der staatlichen Kontrolle einfach ein lüdenloses Privatmonopol getreten, das die Preise unheimlich erhöht. Diese monopolisierten Produzenten haben tatsächlich die Hand an der Gurgel der Wirtschaft (sehr wahr! v. d. Soz.). Die industriellen Unternehmungen schwimmen heute geradezu in Geld und haben Mühe, die Gewinne zu verstecken. Gegenüber solchen Zuständen ist die schärfste Verwirklichung der Forderung nötig, daß Bezirkswirtschaftsräte geschaffen werden.

Abg. Dr. Schöner (Zentr.): Die Erfüllungspolitik haben wir unterstützt, weil die Unmöglichkeit des Versailler Friedensvertrages nur klar erwiesen wird, wenn man ehrlich alles versucht, ihn zu erfüllen. Die immermehr zu beobachtende Annäherung an die Weltmarktpreise

muß die deutsche Wirtschaft in eine schwere Krise bringen. Dem Bucher muß energisch zu Leibe gegangen werden.

Abg. Bruck (Deutschn.): Preußen hat am meisten unter dem Friedensvertrag gelitten. Wir hoffen, daß die uns entzogenen Gebiete bald wieder mit dem Vaterland vereinigt werden. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen können uns nicht befriedigen. Gegen das Wiesbadener Abkommen hatten wir die schwersten Bedenken. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß nicht einzelne Schieberfirmen die Reparationsgewinne an sich reißen.

Handelsminister Siering über die Tenierung:

Leider wird unsere Wirtschaft nicht von deutschen Interessen allein bestimmt, sondern von den Bedingungen, die uns der Versailler Friedensvertrag auferlegt. Wir leben in einer

Episode der Kämpfe, durch seine Mißempfinden unterdrückten Preissteigerung um das Fünffache, Sechsfache und Hundertfache. Eine Gesundung der Eisenbahnverhältnisse erwarten wir nicht allein von einer ständigen Erhöhung der Tarife. Die exorbitant hohe Steigerung der Kohlenpreise beschwört große Gefahren über unsere Wirtschaft herauf. Es zeigt sich heute, daß die freie Wirtschaft böse Auswüchse haben kann. Die beschiedenen Reste der Zwangswirtschaft dürfen jetzt nicht abgebaut werden. Ohne die Getreidemenge können wir die Ernährung der wertvollen Bevölkerung überhaupt nicht mehr sichern. Das beweisen die Erfahrungen auf dem Kartoffelmarkt. (Beifall bei den Soz. — Unruhe rechts.) Es ist nicht zu bestreiten, daß Industrie und Handel jetzt ganz außerordentlich große Gewinne erzielen. Das Handwerk ist dagegen in einer viel schlimmeren Lage. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten können mit ihrem Einkommen der schnellen Teuerung gar nicht folgen. Wir kommen eines Tages zur Katastrophe, wenn die Arbeitgeber dieser Erscheinung nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken. Zu Industrie und Gewerbe gehören auch die Arbeitnehmer. Alle gewerkschaftlichen Richtungen der Arbeitermergewerkschaften haben sich ausnahmslos für die paritätische Behebung der Handels- und Handwerkskammern ausgesprochen. (Unruhe rechts.) Ich werde unter allen Umständen am nächsten Montag festhalten, aber am achtstündigen Arbeitstag.

Abg. Hlmer (U.-Soz.) begrüßt die zutreffende Beurteilung der Wirtschaftslage in der Ministerrede und ersucht den Minister, unter keinen Umständen an dem Grundsatz des Achtstundentages irgendwie rütteln zu lassen. Er empfiehlt einen Antrag seiner Freunde auf Verbot der Fischschiffahrt, so lange der Inlandsbedarf an Fischen nicht gedeckt ist. Von den deutschen Fischereigesellschaften werde ein schamloser Wucher getrieben.

Am 10. April — oder nie?

Lloyd George zweifelt an Genua.

Der Gedanke der großen Konferenz von Genua hat durch die Abgabe der Amerikaner eine schwerere Erschütterung erlitten, als es anfangs den Anschein hatte. Der Gegenstand, der zwischen den Auffassungen und Meinungen der beteiligten Kreise herrscht, drückt sich in zahlreichen widersprechenden Meinungen aus. Während aus Rom berichtet wird, daß die Konferenz endgültig auf den 10. April festgesetzt worden sei, haben sich nach Pariser Meldungen die Aussichten auf das Zustandekommen der Konferenz außerordentlich verringert, sodaß man sogar damit rechnet, daß diese

überhaupt nicht zusammentreten

werde. Poincaré habe sich endgültig entschlossen, der Konferenz nicht beizuwohnen und folge somit dem Beispiel Amerikas. Die Haltung der französischen Regierung erklärt sich aus zwei Tatsachen: Erstens glaube Frankreich nicht daran, daß die Konferenz wirkliche Erfolge haben könnte. Zweitens lasse die Reise Millerands, die er im April und Mai nach Algier und Marokko unternehmen wird, unpasend erscheinen, daß zu gleicher Zeit auch der Ministerpräsident das Land verlasse. Weiter heißt es, daß sich auch Lloyd George bereits mit dem Gedanken vertraut mache, daß die Konferenz von Genua nicht zustandekomme. Er wäre damit einverstanden, daß sie

bis zum Herbst verschoben

würde, weil dann mehr Aussicht bestünde, daß die Vereinigten Staaten, sobald einmal die Verträge der Washingtoner Konferenz ratifiziert sind, am Wiederaufbau Europas doch teilnehmen werden. Inzwischen haben die Russen, die offenbar noch fest auf Genua rechnen, ihre Vertreter für diese Konferenz mitgeteilt, und ein englischer Abgeordneter hielt es für nötig, im Parlament anzufragen, ob Schritte getan worden seien, um die russischen Delegierten gegen Ermordung zu schützen. Chamberlain erwiderte, dies sei eine Frage, welche die italienische Regierung angehe. Auf eine weitere Anfrage, ob die Aburteilung der deutschen Kriegsschuld durch die Alliierten unter den Fragen liege, die in Genua zur Verhandlung kommen würden, erwiderte Chamberlain „Nein.“ — Bis jetzt ist so viel über die Fragen gesprochen und verhandelt worden, daß in Genua nicht auf die Tagesordnung kommen sollen, daß man sich wirklich fragen muß: Was soll denn eigentlich noch verhandelt werden?

Ein neuer Reparationsplan.

Kriegsschuld und Wiederaufbauschuld.

Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht jetzt einen neuen englisch-italienischen Reparationsplan, nach welchem die deutsche Schuld in zwei Arten geteilt werden soll. Der erste Teil, der als eine ruhende Schuld anzusehen ist, entspricht dem Betrage der alliierten Kriegsschuld, der zweite Teil, der Deutschland zur Last fällt und dessen Bezahlung halbjährlich erfolgen soll, ist die Wiederauf-

bauschuld. Die Höhe der letzteren Schuld wird von der „Chicago Tribune“ mit 40 Milliarden Goldmark angegeben, deren Begleichung wie folgt erfolgen soll: 10 Milliarden Goldmark in Gold und 30 Milliarden Goldmark in Sachlieferungen. Die 10 Milliarden Goldmark sollen innerhalb von fünf Jahren

durch eine internationale Anleihe aufgebracht

werden. Die ruhende Schuld von 30 Milliarden Goldmark soll nur auf Verlangen eines der Alliierten v. rufen werden. Im Zusammenhang mit diesem Plan, und wohl nicht ohne Einwirkung auf ihn steht die Absicht der amerikanischen Regierung, ihre Zustimmung zu einer Verteilung der deutschen Reparationszahlungen nicht zu geben, ohne sich ihren Anteil daran zu sichern. Die Amerikaner betonen dabei zwar, daß die jüngste Forderung an die auswärtigen Minister der Alliierten nur erhoben worden sei, weil die Alliierten nicht geneigt zu sein schienen, auf die Vereinigten Staaten Rücksicht zu nehmen. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten ist willens, auf ihren Rechten auf Grund der Bedingungen des Waffenstillstandes zu beharren.

Stegerwalds Aufbauprogramm.

Forderung eines sozialen Staates.

Der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald sprach im Rahmen einer Massenversammlung der christlichen Gewerkschaften in München über Gesundung und den Wiederaufbau Deutschlands. Stegerwald umriß ein Wiederaufbauprogramm, in dessen Mittelpunkt er die politische Umstellung des deutschen Volkes stellte. Diese politische Umstellung müsse erfolgen, weil der neue Staat ein sozialer Staat sein werde und müsse, denn von dem ganzen deutschen Volke sind über 70 Prozent zu Gehalts- und Lohnempfängern geworden. Der politische Umbauprozess werde auch eine vollständige Neugestaltung der Parteien herbeiführen. Stegerwald vertrat die Ansicht, daß nicht die Monarchien, sondern die Freistaaten und Republiken großkapitalistisch orientiert seien. Der Kapitalismus sei nicht durch die Revolution gebunden, sondern geradezu entseelt worden. Stegerwald deutete an, daß Beziehungen zwischen Paris—Straßburg—München—Wien beständen und erklärte, daß die Reichseinheit heute noch nicht gewährleistet sei. Reichseinheit, Einigkeit im Innern und die Pflege sozialer Gesinnung, das sind die Grundpfeiler, die Stegerwald für die Gesundung und den Wiederaufbau des näheren kennzeichnete.

Zusammenbruch des Aufstands in Südafrika

Johannesburg wiedererobert.

Die Bekämpfung des bewaffneten Aufstandes der weißen Minenarbeiter im Kapland war nach dessen bedrohlicher Ausdehnung in die Hände des bekannten Generals Smuts gelegt worden, der mit der bei den Engländern üblichen Schärfe und Rücksichtslosigkeit den Aufstand auch binnen kürzester Zeit blutig unterdrückt hat. Mit verstärkten Truppen ist er auf allen Punkten erfolgreich vorgegangen und hat Johannesburg völlig von den Aufständischen befreit. Vor allem hat er Militärflüge zur Bekämpfung der Streikenden verwendet. Wo Polizeiposten von den Streikenden belagert werden, erscheinen Militärflugzeuge und werfen Bomben ab. Wenn dann die Reihen der Streikenden in Unordnung geraten, greifen die Polizeitruppen mit Maschinenengewehren an. Den Regierungstruppen gelang es, 2200 Streikende gefangenzunehmen.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 16. März 1922

Willenskraft. Auch der Wille kann gebildet und erzogen werden, und es tut nie mehr not, dies auszusprechen, als jetzt, wo Einbildungskraft und Erwerbsförmigkeit sich der äppigsten Förderung erfreuen, während die eigentliche Kraft zum Handeln und Leben, eben die Willenskraft, traurig daniederliegt. Charakter ist vollkommen gebildeter Wille, also etwas Selbstverworbenes. Man ist von seinem Leid befreit, wenn man ernstlich will; der allerledeste Zustand ist: nichts wollen können. Mit diesem Wollen ist nicht das Begehren gemeint, weder ein niederes, noch ein höheres, sondern die innige, sich aus allen Kräften unserer Seele entfaltende Daseinsenergie, das rein praktische Vermögen im Menschen. Jeder, auch der geistig Schwächste, hat an sich erfahren, daß er diese Kraft besitzt, die der Stärke in sich zum Charakter bildet. Selbstgefühl haben, wollen — und man wird, was man war, was man sein kann.

„Weine nicht, Räthe“, sagte sie begütigend. „Wir haben schon anderen Schicksalsschlägen standgehalten, wir werden auch diesen ertragen! Noch sind wir ja jung und stark. Wir werden uns unser Glück zu erzwingen wissen!“ — — —

8.

Lotte hatte fast die ganze Nacht schlaflos mit wachen Augen gelegen.

Die Sorge um das Schicksal des Pensionats, die sie am Abend zuvor mit Rücksicht auf die Verzeihung der Schwester gewaltsam zurückgedrängt, lastete wie ein Alp auf ihrer Seele, daß sie nur mit Mühe ihre Gedanken zusammenzuhalten vermochte und zum ersten Male in ihrer Korrespondenz Flüchtigkeiten zu verzeichnen hatte.

Als sie dann mittags zu Tisch nach Hause kam, wachte sie. Räthe saß ins Gesicht zu sehen; sagte ihr doch ein einziger Blick auf die stark gelichete Tafelrunde, welche eine Panik die Nachricht der Typhuserkrankung auch schon unter den Tischgeschichten des Pensionats hervorgerufen hatte.

In der Tat überreichte ihr die Schwester beim Kaffee drei weitere Kündigungen, die sämtlich die grundsätzliche Mitteilung enthielten, daß die Pensionäre noch am selben Abend in ein anderes Quartier überleben würden und den Damen die bisher innegehabten Zimmer wieder zur Verfügung stellten.

Von unseren sieben Pensionären“, sagte Räthe, „sind uns bis heute nur zwei treu geblieben. Und wie lange wird es dauern, dann haben uns auch diese verlassen!“

„Das wird vorbeigehen, Räthe“, sagte Lotte die Schwester zu trösten. „Wer fragt denn in Berlin nach einem Typhusfall. In drei Tagen ist die ganze Geschichte verblasen und die Leute kommen in alter Weise wieder! Zum Glück haben wir ja auch noch fast hundert Mark zurückgelegt, so daß wir uns über die gefährliche Klippe, die Mietzahlung am ersten Juli, hinweghelfen werden.“

Allein Räthe, die sonst stets ein so zuverlässiges Wesen gezeigt, wollte sich heute durchaus nicht ermutigen lassen.

„Das hab' ich mir alles schon selbst gesagt“, versetzte sie, „doch es will in mir absolut kein bescheidenes Gefühl aufkommen! Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, aber mich quält eine Ahnung, als ob das Maß unseres Unglücks noch nicht erschöpft sei; und die Angst macht mich förmlich krank!“

„Über Räthe!“

Fortsetzung folgt.

Die Siegerin.

31) Roman von Hans Schulze-Sorau.

Da diese Auseinandersetzungen stets von einem stundenlangen nervösen Weintrampf gefolgt waren, der die Kräfte der Mutter in einem Fall bereits bis zu einer Gefährdenden Grenze erschöpft hatte, war Lotte schließlich von weiteren Einwirkungsversuchen abgestanden.

Im Grund ihrer Seele aber quälte sie sich mit der geheimen Selbstanklage herum, daß am letzten Ende nur sie die Verantwortung für das langsame Dahinsinken der Kranken trage, die mit ihrer hartnäckigen Ablehnung jeder pekuniären Aufwendung lediglich gegen die durch die Halsstarrigkeit der Tochter geschaffene Vermögenslage der Familie demonstrieren wollte.

Auch war sie ehrlich genug, zuzugestehen, daß die Existenz der Mutter in ihrem licht- und luftlosen Hofzimmer, das sie während der letzten Monate nur zweimal zu kurzen Spazierfahrten verlassen hatte, an die Entfaltungsfähigkeit der verwöhnten Frau sehr starke Anforderungen stellte.

Aus all diesen Gründen hatte sie den pekuniären Erfolg, den sie aus einem Vergleich mit den Salpeterfirmen ganz zuversichtlich erhofft, geradezu wie eine Lösung herbeigesehnt, um endlich vor der Mutter ihr bedrücktes Gewissen entlasten zu können.

An sich selbst hatte sie dabei erst in letzter Linie gedacht, obwohl es auch sie allmählich immer dringender nach einer endgültigen Klärung ihres Verhältnisses zu Kurt und einer Sicherung ihrer Zukunft verlangte.

Die Nervosität Kurts, die für sie schon immer ein Gegenstand stiller Sorge gewesen war, hatte sich in den jüngstvergangenen Wochen in einer geradezu beängstigenden Weise gesteigert.

Bei ihren seltenen Zusammenkünften zeigte er oft ein ganz zerfahrenes, verführtes Wesen, überhörte Fragen, die an ihn gerichtet wurden, oder gab völlig verkehrte Antworten, aus denen sich unschwer erkennen ließ, daß er mit seinen Gedanken von dem eigentlichen Gegenstand des Gesprächs weit entfernt gewesen war.

Lotte mußte, daß er seit einiger Zeit wegen seines Schachspieles mit dem Weintheater in Unterhandlung stand; darüber jedoch, wie weit diese inleitenden Schritte bereits gedie-

hen waren, hatte er bisher beharrlich geschwiegen, und Lotte, die ein abermaliges Flaslo des Geliebten befürchtete, wagte es nicht, aus eigener Initiative an diesem gefährlichen Thema zu rühren.

„Gott sei Dank, Lotte, daß du endlich da bist!“

Räthe hatte der Schwester selbst die Entree für geöffnet und nahm ihr hastig Hut und Jackett ab.

„Komm! bitte gleich nach unserem Zimmer hinüber! Ich habe heute dort für uns deden lassen!“

„Nun sag' doch aber nur, Räthe, was ist denn schon wieder Schreckliches geschehen!“ fragte Lotte, als die beiden Schwestern jetzt in ihrem Mädchenstübchen beim Abendbrot saßen. „Du machst ja ein ganz verführtes Gesicht! Und warum riechst denn die Wohnung so schrecklich nach Karbol?“

Räthe sah unschlüssig vor sich auf den Teller.

„Ich wage es kaum dir zu gestehen, Lotte: Der Koppische Krankenwagen war vor einer Stunde hier! Frau Soltisow, unsere russische Pensionärin, hat den Typhus!“

„Den Typhus?“

Räthe nickte.

„Ja, den Typhus! Und zwar wahrscheinlich aus Odesa mitgebracht! Geheimrat Dorn sagte mir bereits am Nachmittag, daß über die Diagnose kein Zweifel mehr bestehen könne und er die vorgeschriebene amtliche Anzeige erstatten müsse. Gegen Abend kam daraufhin der Kreisarzt, sah sich die Kranke an und erklärte, daß sie wegen der Ansteckungsgefahr unter keiner Bedingung in der Pension bleiben dürfe. Und wirklich erschien schon nach einer Stunde ein Krankenwagen und sie holten die Russin ohne weiteres aus dem Bett. Unglücklicherweise gerade, als zum Abendbrot gekaut wurde.“

„Zwei Kündigungen hab' ich bereits in der Tasche!“ schloß sie abschließend. „Und die anderen werden wohl morgen folgen. Es bleibt ja niemand bei uns wohnen, wenn es erst bekannt wird, daß in der Pension ein Typhusfall vorgekommen ist. Wir haben eben kein Glück, Lotte, wir haben kein Glück.“

In heißem Weinen schmiegte sie sich an die Schwester.

„Wenn doch Vater noch lebte!“ sagte sie ganz leise.

Da richtete sich Lotte stolz empor.

Gerade in diesem Moment der Not durfte es für sie kein schwächliches Verzagensein geben, mußte sie sich als die echte Tochter ihres Vaters erweisen, dessen rastlose Schaffenskraft und unbequame Energie als sein vornehmstes Erbe in dem starken Geiste der Tochter weiterlebte.

Die Zugreise um die Welt. Ein Jahr lang hat dem Kriege das italienische Ehepaar Casali mit seinem Plan, zu Fuß die Welt zu umwandern und dabei allerlei wissenschaftliche Untersuchungen vorzunehmen, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Jetzt erst erfährt man, wie weit das Unternehmen gediehen war. Am 28. August 1909 waren die beiden Reisenden von Mailand aus aufgebrochen. Ihr Vorhaben hatte mit allerlei Mißgeschick zu kämpfen. Diesem waren die Begleiter, die sich ihnen zugesellt hatten, 5 Studenten, nicht gewachsen gewesen. Die Reisegesellschaft wurde in Albanien von Briganten überfallen und konnte sich nur dank der Unterstützung einer macedonischen Karawane retten. Es blieben drei tote auf dem Kampfplatz, darunter einer der Begleiter des Ehepaars. Bei einer Bergbesteigung hatte ein anderer der Studenten einen Unfall; er fiel in eine Felsenschlucht, aus der er zwar gerettet wurde, aber mit gebrochenem Bein, was ihm die Weiterreise verbot. In Varna verlor die Reisegesellschaft den dritten ihrer Begleiter: er erlag einer Brustfunktionsstörung. Dieser Fall machte auf die beiden übriggebliebenen jungen Leute einen so tiefen Eindruck, daß sie die Weiterreise aufgaben. Die Casalis ließen sich jedoch nicht abschrecken und setzten ihre Wanderung fort. Von Italien gingen sie nach Österreich-Ungarn, von Kroatien und Dalmatien nach Montenegro; von hier führte sie ihre Reise nach Albanien, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Ägypten, Tripolis, Tunis, Algerien und Marokko. In Argentinien nahmen sie ihren Weg wieder auf; sie gelangten nach Argentinien, Chile, Peru, Ecuador, Panama, Porto Rico, Jamaika, Cuba, Mexiko, dann durch Florida und Virginia nach New York und von da nach San Francisco. Während sie hier das Schiff erwarteten, das sie nach Melbourne bringen sollte, brach der Krieg aus, der ihren weiteren Unternehmungen ein Ziel setzte.

Die Mißfolge einer weiblichen Geschworenenbank. Die kühnsten Ideale frauenrechtlicher Forderungen waren in einer Jury erfüllt, die in Los Angeles zusammentrat. Sie setzte sich aus zehn Frauen und zwei Männern zusammen und hatte über einen Mann zu urteilen, der einen anderen mit Hilfe von dessen früherer Geliebten ermordet hatte. Der Prozeß zog sich zwei Monate hin; doch mußte er schließlich ohne Ergebnis verurteilt werden, da sich die Geschworenen nicht einigen konnten. Ihre Beratung dauerte 71 Stunden. Als diese Zeit vergangen war, beharrten immer noch zwei weibliche Mitglieder der Geschworenenbank auf Freisprechung, während die übrigen Geschworenen für Schuldigerklärung eintraten.

Die Dame mit der Zigarre. Folgendes trug sich kürzlich auf der Londoner Regent Street, einer der Hauptstraßen der Weltstadt, zu: Eine elegante Dame drängte sich durch das Publikum; hinter ihr schritt ein sehr betrübter dreißigjähriger Mann. Sie hob sich dadurch aus der Menge heraus, daß sie sich mitten auf der Straße eine große, dicke Zigarre anzündete und mächtige Rauchwolken in die Luft blies. Es war jedoch nicht Verlegenheit, was die Trauermine des Mannes verursachte, sondern etwas ganz anderes. Er hatte mit der Dame gewettet, daß sie es nicht wagen würde, am hellen Tage mit einer Zigarre im Mund über die Regent Street zu gehen, und er hatte die Wette verloren.

1 1/2 Millionen für eine Stinkbombe. Wie erinnerlich, hat vor kurzem der deutschnationale Abg. Baeran im Prager Parlament eine Stinkbombe geworfen. Nunmehr hat der Brünner Privatier Schindler den Abgeordneten Dr. Baeran am Tage nach dieser Tat zu seinem Universalerben eingesetzt. Das Testament wurde dem Gericht vorgelegt. Außer zwei Legaten, von denen eines im Betrage von 70 000 Kronen an seine langjährige Dienerin und eines von 60 000 Kronen an einen Bekannten Schindlers fällt, erhält Dr. Baeran allein das ganze übrige Vermögen im Betrage von 1 1/2 Millionen tschechischen Kronen, in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens, wie es in dem Testament heißt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Für nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 Krone, 100 Schweizer, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht).

Erbschaftsklasse	14. 3.	13. 3.	Stand
	Geld	Brief	Geld
Dänemark .. Kron.	1299,70	1031,90	984,90
Österreich .. Kron.	575,40	575,40	550,50
Schweden .. Kron.	7052,90	7037,10	6831,85
Norwegen .. Kron.	4705,25	4714,75	4593,40
Belgien .. Kron.	—	—	5104,85
Frankreich .. Kron.	274,72	275,23	263,23
England .. Kron.	1175,30	1181,20	1143,85
Italien .. Kron.	2396,80	2397,40	2312,85
Polen .. Kron.	2212,75	2217,25	2180,30
Ungarn .. Kron.	1323,65	1326,35	1306,35
Brasilien .. Kron.	3,38	3,42	3,48
Argentinien .. Kron.	83,98	84,04	82,48
Chile .. Kron.	493,50	497,50	450,50

Perth, 14. März. (Stand der polnischen Mark.) Polenmark an der heutigen Börse mit 620 Pf. bewertet.

* Berliner Produktbörse vom 14. März. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 685—692. Steigend. Roggen, märkischer 515—525, pommerscher 510—520. Steigend. Sommergerste 540—560. Fest. Hafer 490—500. Steigend. Mais ohne Probenangabe März-April 448—452 ab Hamburg. Steigend. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1620—1740, feinstes Markenmehl über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 1180—1300. Steigend. Weizenkleie 400—405. Steigend. Roggenkleie 405—410. Steigend. Raps 990—1000. Fest. Erbsen, Viktoria 640—660, kleine Speiserbsen 500—550. Futtererbsen 475—490. Wicken 680—730. Lupinen, blaue 530—560, gelbe 690—725. Serrabellia, neue 925—1000. Rapskuchen 440—455. Trockenschrot 385—395. Vollwertige Zuckerschrot 400—430. Torfmehle 30—70 175—180.

* Zum gestrigen Schlachtviehmarkt in Dortmund waren aufgetrieben: 658 Stück Großvieh, 604 Kälber, 61 Schafe, 1773 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder: A. Ochsen, a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezeugt haben, umgejocht 1800—1850 Mt., b) vollfleischige, ausgewachsene, im Alter von 4—7 Jahren 1700—1800 Mt., c) junge

fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 1500—1700 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 1800—1500 Mt., B) Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 1650—1700 Mt., b) vollfleischige, jüngere 1600—1650 Mt., c) mäßig genährte junge gut genährte ältere 1200—1600 Mt.; C) Ferkeln und Kälber: a) vollfleischige, ausgewachsene Ferkeln höchsten Schlachtwertes 1800—1850 Mt., b) vollfleischige ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 1700—1800 Mt., c) ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut entworfene jüngere Kälber und Ferkeln 1500—1700 Mt., d) mäßig genährte Kälber und Ferkeln 1200—1500 Mt., e) gering genährte Kälber und Ferkeln 900—1200 Mt. — 2. Kälber: a) feinstes Mastfärbler 1600—1600 Mt., b) mittlere Mast, beste Saugfärbler 1400—1500 Mt., c) geringe Mast- und gute Saugfärbler 1300—1400 Mt., d) geringe Saugfärbler 1200—1300 Mt. — 3. Schafe: a) Mastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm — Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe — Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — Mt. — 4. Schweine: a) Ferkel: a) Ferkel über 150 Kilogr. (3 Jhr.) Lebendgewicht 2600 Mt., b) vollfleischige Schweine von 120—150 Kilogr. (240—300 Pfund) Lebendgewicht 2400—2500 Mt., c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kilogr. (200—240 Pfund) Lebendgewicht 2300—2400 Mt., d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. (160—200 Pfund) Lebendgewicht 2100—2300 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. (160 Pfund) Lebendgewicht 1800 bis 2100 Mt., f) Sauen 1800—2400 Mt. Der Marktwert war mittelmäßig, in Kleinvieh langsam.

* Auflösung der Reichsfeststelle. Mit dem 1. April wird eine weitere Kriegsorganisation, die Reichsfeststelle für Speisekarte, Verwaltungsabteilung, aufgelöst. Die der Reichsfeststelle für Speisekarte bisher noch verbliebenen Aufgaben, insbesondere die Zulassung von Ausnahmen von den Vorschriften der Reichsmilchverordnung werden fortan von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wahrgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesurteil gegen einen Giftmischer. Das Volksgeschicht Nürnberg verurteilte den 48 Jahre alten Kaufmann Körber in Nürnberg, der im Oktober v. J. seine Ehefrau mit Sublimat, Strichn und Phosphor vergiftet hatte, um seine Geliebte, eine 19jährige Schneiderin, heiraten zu können, zum Tode und zum lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

§ Das Urteil im Münchener Hochverratsprozeß. Aus München wird berichtet: In dem Landesverratsprozeß gegen den pensionierten Lehrer Wolff und den Direktor der Photoverlagsgesellschaft München und früheren Betriebsleiter des bayerischen Luft-Klubs, Ingenieur Franz Semberger, wurde nach der geheimgeführten Verurteilung das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Wolff wurde zu 1 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Semberger zu 6 Jahren Zuchthaus und gleichfalls 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die beiden Angeklagten hatten systematische Verräterei an die Entente begangen.

Patentbericht

mitgeteilt vom patent- und techn. Büro Konrad Köhling, Hagen i. W., Elberfelderstr. 34, Fernsprecher 3436.

a) Gebrauchsmuster: Wilhelm Schulte, Lüdenscheid Winkelmesser.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver, Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Hermann Schmidt.

Hagebüchen, den 14. März 1922.

Wilhelm Vogelbruch,

Halver, Langenscheid, Telefon 188

Reisefertig ab Lager: 218.

Drillmaschinen, Düngestreuer, Breitdreschmaschinen, Ständredreschmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Sädelmaschinen, Kreissägen, Rübenschnitzer, Tauchepumpen, Wendepflüge, Kultivatoren, Acker- und Wieseneggen, Ackerwalzen, Handrechen, Buttermaschinen Separatoren.

Wasch- und Nähmaschinen.

Amt Halver. Schüler-Aufnahme.

Die Aufnahme der diesjährigen Vorkursanten findet am Samstag, den 1. April 1922 vormittags um 8 Uhr statt. Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die bis einschl. 30 September ds. Jrs. das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Schulanfänger für die Schulen in Halver (M. und W.-Schule) sind unter Vorlage eines Taufzeugnisses und Impfscheines bereits am 23. ds. Mts. nachmittags von 4—6 Uhr in der zuständigen Schule vorzustellen.

Halver, den 14. März 1922 Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Erlasse des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 28. 6. und 27. 7. 1920 — II. 6. — 2689 und II. 6. — 2689 II, sowie des § 5a der Mieterschuldscheinverordnung und des § 9 der Wohnungsmangelverordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. 5. 1920 und der Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg ordne ich hierdurch an, daß

1. Klagen auf Räumung von Mieträumen nur mit Zustimmung des Mietseinsichtsamtes angestrengt werden dürfen und
2. die Vollstreckung von Räumungsurteilen, einstweiligen Verfügungen und Vergleichsvorläufig bis zum 31. März 1922 von der Zustimmung des Mietseinsichtsamtes abhängig ist

Die Zustimmung muß erteilt werden, wenn der Schuldner mit der Mietzinszahlung schuldhafter Weise in Verzug ist, oder für ihn ein anderes geeignetes Unterkommen beschafft ist.

Lüdenscheid, den 13. März 1922. Der Amtmann.

Deutschnationale Volkspartei

Ortsgruppe Halver.

Samstag, den 18. März, 6 Uhr abends findet im Gasthof „Adler“ ein Familienabend statt.

U. a. Vortrag d. Landesgeschäftsführers Herrn Schwinke über „Volkes Not — Deine Not“!

Liedervorträge zur Laute von Herrn Hasenow (Gronau i. W.).

Die Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen, sowie Gäste werden herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten

Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Auf Teilzahlung!

Herren-Konfektion
Anzüge Paletots
Schlupfer Cataways
Hosen

Damen-Konfektion
Kostüme Mäntel
Röcke Blusen
Kleider

Manufakturwaren
Herren- u. Damenstoffe
Nessel, Gardinen
Inlett, Bettfedern

Bequeme Abzahlung

H. Seidemann, Hagen

Altenhagener Brücke 3.

Tanz-Schule!

Am Mittwoch, den 22. d. Mts. beginnend, eröffne ich im Saale der Geschwister Hasbender-Halver am Donnerstag, den 23. d. M. im Saale des Herrn Karl Krefting-Grünenbaum je einen

Tanz-Kursus.

Gest. Anmeldungen werden in meinem Hause und in den Unterrichtsstunden entgegengenommen. Unterricht für Kinder von 5—7 Uhr nachmittags, Erwachsene von 8—10 Uhr abends.

Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer.

Ziegenzuchtverein

für Buschhausen u. Umg.

Zu der am Sonntag, den 19. März, nachm. 6 Uhr im Lokale des Herrn Hugo Hüffer in Rotthausen stattfindenden

Versammlung

werden sämtliche Ziegenhalter von Schalksmühle und Umgebung dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Eine zweischläfige

Bettstelle m. Matratze

wegen Platzmangel zu verkaufen.

Friz Füllgraf, A. erp. Bfj.

Zum sofortigen Eintritt such

einen tüchtigen

Schleifer

für Spaten und Schaufeln.

C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Zigarren! Zigaretten!

Rauch- und Kautabake nur beste Qualitäten!

Echte Brunnenpfeifen u. -Magen

Zigarren- u. Zigarettenstippen

Tabakdosen und -Beutel.

Zigarren- u. Zigarettenetuis in großer Auswahl empfiehlt

Friz Hermann Bohmer, Schalksmühle.

Fisch

Schellfisch, Cablian, Seelachs, grüne Seringe, Bückinge, Sprotten, Seringe in Gelee u. Bratheringe empfiehlt

Gebr. Haase,

Halver. — Berlinerstraße 4. — Fernsprecher 308. —

Jugendl. Arbeiter

und Arbeiterinnen

somit gesucht.

Ferner suchen wir einen

jungen Burschen

welcher mit dem Fuhrwerk umgehen kann.

Degenhardt & Sippel

Metallwerk, Halver.

Tüchtiger

Schuppen-

schmiedemeister

für dauernd gesucht von

Gebrüder Winter,

Oberbrügge i. W.

Erhalte Sonnabend, den 18. März eine Sendung prima

Odenburger

Schweine

Wf. Hasbender, Meinerzhagen.

Kontobuch „Steuerschuh“

Die Buchführung für jedermann zur schnellen u. leicht. Ermittlung der Einkommen-Ver-mögens-u. Umfah-ten zu haben bei Wf. Bell jr., Halver.